

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Anzeiger. 1863-1866  
1866**

10.3.1866 (No. 20)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926499)

# Braker Anzeiger.

N<sup>o</sup>. 20.

Sonnabend, den 10. März.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7/8 Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gepaltene Zeile kostet 1 Groschen.

## Dunkle Gaben.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

2.

Das Diner war vorüber. Die Gäste, es waren nur Herren eingeladen, hatten sich zum Theil mit dem Hauserrn an die Spieltische begeben; die andern blieben rauchend und schwägend bei der Flasche sitzen. Der Tabaksdampf wob seine blauen Schleier um die tothen, lustigen Gesichter der Trinker. Derbe Späße, die sich in Saarbusens Gegenwart nicht hervorgewagt hätten, erregten schallendes Gelächter — man amüßte sich vortreflich.

Auch Fräulein von Koppensfeld, gewöhnlich Tante Philippine genannt, eine kleine, hagere, gefühlvolle Dame von einigen fünfzig Jahren, war in der besten Stimmung. Sie hatte sich einmal wieder ausdrücken können, ein Glück, das ihr selten zu Theil wurde, denn Saarbusen saß den ganzen Tag über seinen Büchern, und Isabella — das war des alten Fräuleins größter Kummer — Isabella hatte kein Verständnis für das „Herz“ der Tante.

Aber heute fühlte sie sich verstanden und gewürdigt! Der redgewandte Pfarrer hatte einen Toast auf sie ausgebracht, in dem er sie allen Frauen zum Muster aufgestellt; man hatte ihr über Toilette und Aussehen die üblichen Complimente gemacht; Alles, von der Suppe bis zum Dessert, war zu ihrer Ehre ausgefallen — und endlich wurde ihr von Seldow vertraut, daß er — ihrem Rathe folgend — um Isabella angehalten hatte und von Saarbusen an die Entscheidung des jungen Mädchens verwiesen war.

Sie kann ihn nicht ausschlagen, sie hat ihn zu auffallend bevorzugt, sagte Tante Philippine zu sich selbst. So wird denn endlich mein Verlobungswunsch erfüllt. Seldow wird glücklich, und ich darf wohl sagen, durch mich. Ohne mein Zureden hätte er nie den Muth gehabt, um Isabella zu werben. Aber auch für mich wird diese Heirat von Nutzen sein. Isabella ist nachgerade so selbstständig geworden, daß es mir schwer wird, meinen Platz neben ihr zu behaupten. Ich bin sogar schon auf den Gedanken gekommen, daß ich hier überflüssig wäre — und doch — was sollte aus dem Haushalte werden ohne mich! Es ist wirklich ein Leiden, wenn man so bescheiden und janzfühlend ist, wie ich es bin. Nur Isabellas Heirat könnte mich von allen Scrupeln erlösen.

Unter diesen Betrachtungen hatte die Dame den Gartensaal erreicht und trat an's Fenster. Ihr Blick fiel auf Seldow und Isabella, die eifrig sprechend am Rande des Teiches hingingen.

Welch ein hübsches Paar! dachte das Fräulein. Der braune Mann und das blonde Mädchen sind wie für einander geschaffen. Daß er ein bißchen dick ist, schadet nichts; es ist, wie Schiller sagt: „Wo das Streng mit dem Zarten“ — auch ist er trotzdem der eleganteste von unsern Officieren, und so liebenswürdig! Er wird der beste Ehemann von der Welt. Im Grunde ist er viel zu gut für Isabella, aber ich hoffe, er wird sie erziehen, wie mich sein Vater erzogen hat. War ich doch auch nicht immer so ruhig und vernünftig wie jetzt! Aber Fritz Seldow, der täglich zu den Brüdern kam, konnte Lachen und Festigkeit bei jungen Mädchen nicht leiden — da habe ich mir, ihm zu Liebe, alle Unarten abgewöhnt. Mir ist es dann freilich nicht so gut geworden, wie Isabella. Ich war zu arm für den armen Officier. Als ich hörte, daß er beirathen würde, glaubte ich, daß ich's nicht überleben und vor Allem, daß ich's dem Fritz nicht verzeihen könnte. Du lieber Gott, damals war ich zweiundzwanzig Jahre alt — die Zeit ist vergangen, ich habe dem Fritz vergeben. Mein Herz ist nun einmal zu weich für den Haß; es kann nur leiden und lieben! Als ich hörte, daß der Sohn des einst so heiß geliebten Mannes in unsere Gegend kommen würde, nahm ich mir vor, für ihn zu thun, was ich nur könnte — und als er den ersten Besuch in Saarbusen machte, war mir's, als ob mir eine Stimme von oben zurief: Das ist der rechte Mann für Isabella! Ich glaube, ich darf mir das Zeugniß geben, daß ich gethan habe, was in meinen Kräften stand, um Seldow den Weg zu diesem Ziele zu erleichtern.

In diesem Augenblicke machte das junge Paar eine Wendung. Tante Philippine konnte die Gesichter sehen und erschrak.

Seldow sah unruhig aus, Isabella stolz. Er wollte ihre Hand ergreifen, sie trat zurück und schien eifrig zu sprechen. Mit gesenktem Kopfe hörte er ihr zu und als sie ihn verließ, sah er ihr nach, bis sie im Bosket verschwunden war. Dann kam er langsam den Mittelweg heraus.

Das sah nicht aus wie Verlobung!

Tante Philippine trat auf die Terrasse — der junge Mann wollte grinsend vorübergehen, aber sie hat ihn heraufkommen und er gehorcht.

„Nun, Sie haben mit Isabella gesprochen? Ist Ihnen das ersehnte Ja erklungen?“ fragte sie, als er ihr in den Gartensaal gefolgt war.

„Sie hat mich abgewiesen,“ gab er tonlos zur Antwort.

„Ewige Güte, das ist ja ganz unmöglich!“ rief das Fräulein. „Wester Seldow, Sie haben falsch verstanden, haben sich durch mädchenhafte Schwüchternheit, durch eine kleine Coкетterie irre leiten lassen. Kommen Sie, setzen Sie sich hier her und wiederholen Sie mir Isabellas Worte, daß ich sie Ihnen er-

kläre. Wir Frauen sagen zuweilen nein in der Erwartung, daß ein liebendes Herz das Ja heraus hört.“

Seldow schüttelte den Kopf.

„Es war bitterer Grust, mein gnädiges Fräulein, erwiderte er, indem er sich seiner Trösterin gegenüber in einen Sessel warf und mit dem verzweifelungsvoollen Ausdruck vor sich hin starrte, dessen sein gutmüthiges unbedeutendes Gesicht fähig war. „Sie hat mit einer schauerhaften Ruhe gesprochen,“ fuhr er fort, „mit einer Bestimmtheit! Mir ist kein Schimmer von Hoffnung geblieben. Wie liebenswürdig war noch vor wenigen Tagen . . . ich glaubte meiner Sache gewiß zu sein. Sie, mein gnädiges Fräulein, waren derselben Meinung — und heute ist Alles vorbei.“

Das Fräulein seufzte. Sie fragte sich im Stillen, wie es überhaupt möglich wäre, ein so launenhaftes Geschöpf zu lieben — aber sie hütete sich, ihren Gedanken Worte zu geben. Festhalten, nicht entmuthigen wollte sie den Bewerber. Für den Augenblick wußte sie nur nicht wie.

„Ich wollte, daß ich fort könnte,“ fing Seldow nach einer Pause wieder an; „aber der Major, mit dem ich gekommen bin, wird noch stundenlang am Spieltisch sitzen. Was kann ich ihm sagen, um mein Weggehen zu motiviren? Er darf um Alles in der Welt nicht merken, was vorgefallen ist, sonst weiß es morgen die ganze Stadt.“

„Darum ist's viel besser, wenn Sie sich bezwingen und hier bleiben,“ sagte das Fräulein. „Erinnern Sie sich an die Worte Jean Paul's: Großen Seelen ziehen die Schwärzen nach, wie den Bergirgen die Gewitter, aber an ihnen brechen sich auch die Wetter.“

„Unmöglich, ich kann Isabella jetzt nicht wiedersprechen!“ rief der junge Mann.

Tante Philippine zuckte die Achseln.

„Wenn Sie das nicht können, wird man auch ohne den Major sehr bald erröthen, was vorgefallen ist,“ sagte sie. „Vertrauen Sie mir, Seldow, folgen Sie meinem Rathe. Sie müssen ja überzeugt sein, daß es Niemand treuer mit Ihnen meinen kann als ich. Sind Sie doch in Wahrheit der Adoptivsohn meines Herzens! Also glauben Sie meiner Erfahrung; das Wiedersehen mit Isabella wird nur peinlicher, wenn Sie es hinauschieben, und ganz hinauschieben können Sie es nicht!“

„Sie haben ganz Recht, ganz Recht!“ klagte Seldow. „Ich weiß auch nicht, wie ich leben sollte, ohne Fräulein Isabella zu sehen.“

Tante Philippine fing an sich zu ärgern.

(Fortsetzung folgt.)

**Homöopathie.**

Meine Entgegnung auf den, die Homöopathie betreffenden, in No. 15 d. Bl. abgedruckten Artikel hat meinen Herrn Gegner zu einer zweiten Expectoration veranlaßt, in welcher er das von mir Vorgebrachte sowie die Behauptungen und Erklärungen, welche von den Herren A. und D. herrühren, wie Kraut und Rüben durch einander mengt.

Große Heiterkeit erregte hier meines Herrn Gegners Erklärung: er habe nicht beabsichtigt, sich ein Amnützzeugniß auszustellen. Guter Herr, warum haben Sie diese naive Aeußerung einschläpfen lassen? Sehen Sie jetzt ein, daß Sie in argloser Weise Ihrem ersten Zeugniß ein zweites hinzugefügt haben? Das thut mir sehr leid; denn ich weiß jetzt, daß Sie weder objective noch subjective Mittel zu einer Polemik besitzen. — Eine Fortsetzung unseres Schriftenwechsels würde der von Ihnen ausgehenden unwilligen Komik wegen zu meiner Belustigung dienen können; doch ist der Gegenstand, um welchen gestritten wird, zu ernster Natur, als als daß er zu dem angegebenen Zwecke ausgebeutet werden dürfte.

Aus Gründen, die aus dem Obigen leicht hergeleitet werden können, werde ich auf die zweite Expectoration meines Herrn Gegners nur kurz eingehen, und zwar nur in so weit, als sie direct gegen mich gerichtet ist.

Für die Wahrheit meiner Behauptung: mein Herr Gegner habe Schwähungen gegen die Homöopathen losgelassen, verlangt er noch Beweise, obgleich jeder unbefangene Leser, der von dem ersten Artikel meines Gegners Kenntniß genommen hat, mir bezugnen kann, daß in jenem Artikel nicht allein Schwähungen, sondern Beleidigungen enthalten sind. Oder spricht man keine Beleidigungen gegen die Homöopathen aus, wenn man die Lectoren des Charlatanismus und der Betrügerei beschuldigt? Ob solche Beschuldigungen direct von meinem Brater Gegner stammen, oder ob er sie aus der Dorfzeitung entlehnt hat, ist einerlei. In dem einen wie in dem andern Falle ist mein Brater Gegner verantwortlich, und ich würde ihn zur Rechenschaft ziehen, wenn er nicht — zu fern von mir stände.

Daß in seiner Behauptung: die Homöopathen speculiren auf den Glauben der Patienten; sie curiren durch Diät, Unwahrsheiten liegen, habe ich nachgewiesen, indem ich auf homöopathische Therapie aufmerksamer machte und indem ich auf die Thatsache hinwies, daß die jetzigen Homöopathen keine Diät verordnen. Das hat mein Gegner nicht recht verstanden. Die Bedeutung meiner desfallsigen Aeußerung ist die: Die homöopathischen Aerzte verordnen in Rücksicht auf die Homöopathie oder auf die homöopathischen Mittel keine Diät; d. h. sie verbieten nicht mehr, wie sie früher thaten, den Genuß von Kaffee, Gewürzen &c. Dabei bleibt die durch die Krankheit gebotene Diät aufrecht erhalten. Ich glaubte, für die verständigen Leser nicht hinzufügen zu brauchen, daß z. B. einem am gastrischen Fieber Erkrankten der Genuß von Speck und Erbsen vom homöopathischen Aerzte sowohl wie vom allopathischen verboten werden.

Die von mir aufgestellten 3 Fragen können als Grenzwall gegen Angriffe auf die Homöopathie dienen. Sie sind indeß nicht die alleinigen Schutzwehren. Ich habe z. B. noch nicht von der Spectoralanalyse, noch nicht von der Contraction der Molecüle, noch nicht von dem Nihilitätsgesetz u. s. w. gesprochen. Eine Besprechung dieser Puncte gehört nicht in eine Zeitung; denn die Entwicklung und Erörterung dieser Gegenstände würde einen Raum erfordern, den ich von der verehrten Redaction billigerweise nicht beanspruchen darf.

In dem von mir aufgestellten „Vergleich“ findet mein Gegner keine „der Homöopathie günstige Deutung.“ Das von mir aufgestellte Beispiel sollte nur darauf hinweisen, wie das

Branchbare, selbst wenn dessen Nutzen sofort in die Augen springt, nur langsam Terrain gewinnt.

Was die Miasmen betrifft, so sieht die diesfallsige Theorie noch so fest wie zuvor, und die Cholera hat ihr keinen Stoß versetzt. (Von einem Coleramiasma war in meinem Artikel keine Rede.) — Die Lehre von den Miasmen hat lange Zeit vor der Gründung der Homöopathie alle Aerzte beschäftigt.

Mein Gegner sagt: „Es wird von den Homöopathen behauptet, daß ein Mittel (in homöopathischer Verdünnung) seiner Geringfügigkeit wegen durchaus keine Wirkung (weder für noch gegen) habe, wenn es nicht das gegen die zu behandelnde Krankheitsform geeignete Specificum, enthalte; sei dies aber der Fall, d. h. enthalte es das bestimmte Specificum, dann wirke es unbedingt! Gehört dazu nicht Glaube, um solche Gegenätze zu vereinbaren?“

Ein Beispiel soll Ihnen, Herr Gegner, die Sache klar machen.

Ein Funke, welcher Pulver oder Zunder trifft, zündet; ein Funke, welcher Sand, Glas oder Metall trifft, wirkt auf diese Gegenstände nicht zündend. Ein großes Feuer wirkt nicht allein auf Pulver und Zunder, sondern auch auf Sand, Glas und Metall ein.

Machen Sie von diesem Beispiel Anwendung auf Arzeneiwirkung, so ergibt sich, daß, wenn große Gaben von Nux vomica, Belladonna u. s. w. auf jeden Organismus einwirken, kleine Gaben derselben Mittel nur dann wirken, wenn eine specifische Beziehung zwischen dem verabreichten Mittel und dem gegebenen Krankheitsfall Statt findet.

Sie wollen, sagen Sie, Ihrer subjectiven Abneigung gegen die Homöopathie die Schlafmütze aufsetzen. Ein Strauß stecht seinen Kopf in den Busch. — Jedee handelt nach seiner eigenen Manier.

Oldenburg, 1866. März 6.  
Dr. Schüller.

**Das Tabakrauchen.**

Zum Ueberflus viel ist gegen diese durchaus häßliche Sitte civilisierter und uncivilisierter Völker geschrieben, stets ist in diesen Polemiken darauf hingewiesen, daß die Tabakpflanze eines der schärfsten vegetabilischen Gifte, das Nicotin, enthalte, daß sich jeder Raucher mehr oder weniger vergifte; alles dieses ist aber nicht im Stande gewesen, diese üble Sitte zu verdrängen, im Gegentheil wird der Tabak-Consum von Jahr zu Jahr stärker. Ist jenes nun nicht möglich, so ist es Sache der Wissenschaft und Industrie, Mittel und Wege zu finden, wodurch die nachtheiligen Folgen dieser Nicotinvergiftung ganz oder theilweise beseitigt werden, und diese Mittel und Wege sind gefunden.

Es sind wohl die eben so mannigfachen als interessanten Eigenschaften der porösen Kohle, namentlich die Absorbitionsfähigkeit für Gase und übelriechende Stoffe, hinlänglich bekannt, weniger bekannt dürfte dagegen sein, daß durch Anwendung der Plastik aus poröser Kohle Pfeifenköpfe und Cigarrenspitzen angefertigt werden. (Fabrik von Weiß & Co. in Cassel. General-Depôt für Deutschland bei Louis Glöcke in Cassel.) Diese Fabrikate aus poröser Kohle haben also den Vortheil, neben den übelstschmeckenden Producten des Tabakrauchs, den Ammoniak und die theerartigen Bestandtheile, hauptsächlich aber das der Gesundheit so sehr nachtheilige Nicotin vollständig zu absorbiren. Diese Tabakspitzen und Cigarrenspitzen zeichnen sich nebenbei noch durch Leichtigkeit, gefällige Form und Billigkeit vor allen anderen derartigen Erzeugnissen vortheilhaft

Vorräthig in Brake bei D. Oltmann.

aus. Für diejenigen Raucher, welche sich von ihren Meerchaum- oder Porzellan-Pfeifenköpfen jedoch nicht trennen können, fertigt die Fabrik Tabakspitzen an, welche in Form kleiner Stüpfel in die Pfeifenköpfe gelegt werden. Diese Filter haben natürlich nicht die Kraft wie die Köpfe selbst, sind aber so billig, daß sie auch der Arme leicht anschaffen kann.

**Angelkommene und abgegangene Seeschiffe.**

Brake, März 9.		von	
Old. Johanne, Bromwer (8 März)	Antwerpen	nach	
Hann. Catharina, Ewen (8)	Friedrichshaf		
Hann. Gejine, Arnold (8)	England		
Hann. Friederike, Tjarks (8)	Nordsee		
Hann. Anna Rebecca, Behrens (9)	Sammesund		

**Passagierfahrt**

auf der Unterweser und Hunte.

Abfahrt von Bremen 11 Uhr Morgens, von Bremerhaven 10 1/2 Uhr Morgens, von Oldenburg 10 1/2 Uhr Morgens, von Bremen nach Vegesack 3 Uhr Nachm. von Vegesack nach Bremen 7 1/2 Uhr Morgens.

**Reise-Fahrten**

der vereinigten Dampfschiffe Bremen, Paul Friedrich August, und Telegraph, zwischen Bremen und Bremerhaven.

**Abfahrt**

von Bremen:	von Bremerhaven:
Am 1. 4. 7. 10. 13. 16. 19. 22. 25. 28. 31. März	D. Telegraph.
D. Paul Fr. August.	D. Bremen nach Vegesack.
Am 2. 5. 8. 11. 14. 17. 20. 23. 26. 29. März	D. Paul Fr. August.
D. Bremen.	D. Telegraph nach Vegesack.
Am 3. 6. 9. 12. 15. 18. 21. 24. 27. 30. März	D. Bremen.
D. Telegraph.	Paul Fr. August nach Vegesack.

**Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.**

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:

D. Newyork, am 10. März.
D. Bremen, am 24. März.
D. Amerika, am 7. April.
D. Hermann, am 14. April extra.
D. Hansa, am 21. April.
D. Newyork, am 5. Mai.
D. Bremen, am 12. Mai extra.
D. Amerika, am 19. Mai.

**Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.**

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen  
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.  
„ von London jeden Donnerstag Morgen.  
„ „ Hull jeden Mittwoch und Sonntag abend Abend bis auf Weiteres.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.  
**Crüsemann.** **Stoltz.**  
Director. Procurant.



# Anzeigen.

## Cammer-Bekanntmachung

betreffend  
die Umschreibungen in dem Grund- und Gebäudesteuer-Kataster u. den Registern der Domainialabgaben.

Nachdem die Grund- und Gebäudesteuer-Regulirung beendet worden, und das neue Grund- und Gebäudesteuer-Kataster eingerichtet und nunmehr fortan stets in gehöriger Ordnung zu erhalten ist, erinnert die Cammer sämtliche Berthelligte an die jetzt in Kraft getretenen Bestimmungen über die Umschreibungen nach dem Gesetze vom 18. Mai 1855 (Gesetzsamml. Band 14 Seite 727), und hebt sie zur allgemeinen Nachsichtung das Folgende insbesondere hervor:

1. Wenn Grundstücke und Gebäude ganz oder theilweise ihre Eigentümer oder steuerpflichtigen Besitzer — Erbpächter, Miethbräuer u. c. — wechseln, so ist derjenige, auf welchen das Grundstück oder Gebäude übergeht, zur rechtzeitigen Anzeige und gehörigen Nachweisung der Veränderung für die Umschreibung zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Kosten verpflichtet.
2. Die Anmeldung und zugleich die vollständige Nachweisung der Veränderung kann jederzeit schriftlich oder zu Protocoll bei dem Großherzoglichen Amte, in dessen Bezirk das Grundstück oder Gebäude belegen ist, geschehen; sie muß aber für die Umschreibung in den Erdbüchern und den sonstigen Registern der an den Staat zu zahlenden grundherrlichen Abgaben nach den bisherigen, auch fortan noch in Geltung bleibenden Bestimmungen spätestens vor Ablauf von drei Monaten nach dem Eintritt der Veränderung und für die Umschreibung in dem Grund- und Gebäudesteuer-Kataster spätestens in den zu diesem Zwecke von dem Großherzoglichen Amte alljährlich durch öffentliche Bekanntmachung anzusehenden bestimmten Termine vorgenommen werden.
3. Bei der Anmeldung der Veränderung hat der zur Anmeldung Verpflichtete dieselbe zur Vermeidung fernerer auf seine Kosten und bei Brüche bis zu 20  $\text{R}$  anzusehenden Termine zugleich vollständig nachzuweisen, insbesondere alle dieselbe beweisenden öffentlichen Urkunden — Testamente, Erbtheilungen, Uebertragungscontracte, Kauf- und Tausch Verträge, Todtenscheine und sonstige Bescheinigungen aus den Kirchbüchern, Einweisungs-Certificate, Zerstückungs-Consense u. c. — vorzulegen, in Ermangelung solcher Urkunden aber den Vorbesitzer des Grundstückes oder Gebäudes behufs mündlicher Erklärung mit zum Amte zu bringen.
4. Auch alle sonstigen, mit einem Wechsel in der Person des Besitzers nicht verbundenen Veränderungen in dem Bestande, in den Formen oder in der Culturart oder in dem Steuerwerthe der Grundstücke und Gebäude sind von den Besitzern der letzteren zum Zwecke der Berichtigung der Kataster-Bücher und Karten rechtzeitig wie die obigen Besitzveränderungen anzumelden, so insbesondere, wenn bisher steuerfreie Grundstücke oder Gebäude steuerpflichtig, oder bisher steuerpflichtige fortan steuerfrei werden, wenn Grundstücke durch besondere Naturereignisse untergegangen oder auf die Dauer ertragsunfähig geworden sind, wenn Gebäude neu erbaut oder abgebrochen sind oder durch theilweisen Abbruch oder durch inneren Ausbau, durch Anbau oder durch sonstige Verhältnisse dauernd an Mietwerth verloren oder gewonnen haben u. s. w. Ein Steuerherabsetzung kann bei Verminderung der inneren Werthe (Bonität oder Be-

schaffenheit) aber nur dann verlangt werden, wenn das Steuercapital (der Neuertrag der Grundstücke und der Mietwerth der Gebäude)

bei Grundstücken von weniger als 5  $\text{R}$  Steuercapital um mehr als 30 Procent, bei Grundstücken von 5 bis 15  $\text{R}$  Steuercapital um mehr als 20 Procent, bei Grundstücken von 15 bis 30  $\text{R}$  Steuercapital um mehr als 15 Procent, bei Grundstücken über 30  $\text{R}$  Steuercapital um mehr als 10 Procent, bei Gebäuden aber um mehr als 30 Procent sich dauernd vermindert hat.

5. Bis zu geschehener Umschreibung bleibt der im Kataster angeführte letzte Besitzer zur Zahlung der Steuer verpflichtet.

6. Für die Umschreibung in dem Kataster werden Kosten nur dann berechnet, wenn in dem angelegten Anmeldebemerkung oder bei der außerhalb dieses Termins beim Amte geschehener Anmeldung der Besitzwechsel nicht genügend nachgewiesen ist, und die Gelegenheit nicht vollständig hat erledigt werden können.

Bei unbegründeten Anträgen auf Verminderung des Steuercapitalis fallen die Kosten der Untersuchung, Vermessung und Abschätzung dem Antragsteller zur Last.

Oldenburg, den 20. Februar 1866.  
Cammer.  
Janzen.

In's Handelsregister ist heute eingetragen:  
Firma: Vorschuß-Verein zu Brake.  
Sitz: Brake.

1. Actiengesellschaft, am 19. August 1863 gegründet auf unbestimmte Zeit.

2. Zweck des Vereins: seinen Mitgliedern und Nichtmitgliedern Vorschüsse zu leisten und zur zinslichen Belegung von Geldern Gelegenheit zu geben.

3. Grundcapital: die Mitglieder des Vereins, unbeschränkt an Zahl, haben je einen Stammtheil von 30 Thlr. einzuzahlen und für die vom Vereine Dritten gegenüber übernommenen Verbindlichkeiten solidarisch bis zur Summe von je 100 Thlr. zu haften. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 136.

4. Die Actien (Stammtheile) lauten auf Namen.

5. Bekanntmachungen erfolgen in den Oldenburgischen Anzeigen und dem Braker Anzeiger.

6. Der Vorstand besteht aus einem Director und einem Ausschusse von 8 Vereinsmitgliedern. Nach Außen vertritt der Director den Verein allein, und in Verbindungsangelegenheiten derselben ein vom Ausschusse zum Stellvertreter gewähltes Ausschuss-Mitglied. Dieselben zeichnen „Vorschuß-Verein zu Brake“ unter Hinzufügung ihrer Namensunterschrift.

Die Einlagebücher (Abrechnungsbücher) auf welche der Verein Darlehn entgegen nimmt, sind auf der ersten Seite vom Director zu zeichnen und mit Stempel „Vorschußverein zu Brake“ zu versehen, die einzelnen Einzahlungen und Rückzahlungen

jedann vom Cassirer einzutragen und gegenzuzeichnen.

7. Director: Proprietär Eduard Heinrich Bauch zu Brake. Stellvertreter: Postmeister Franz Caspar Carl Blüsing zu Brake. Cassirer: Stadtcammerer Friedrich Eduard August Klostermann zu Brake.  
Brake, 1866 März 3.  
Amtsgericht.  
Lamm.

Zur Erhebung der Herrschaftlichen öffentlichen und Communalgelder pro 1. Quartal 1866 sind folgende Tage angesetzt:

für die Gemeinde Holzwarden, März 12. 13. 14. 15.  
für die Gemeinde Hammelwarden, März 16. 17. 19. 20.  
für die Stadtgemeinde Brake, März 21. 22. 23. 26. 27.

Es kommt zur Erhebung:

Grundherrliche Gefälle,  
Grundsteuer,  
Gebäudesteuer,  
Einkommensteuer pro November 1865 bis April 1866,

Halber Brandcassenbeitrag,  
Brandcassen Ein- und Umschreibungs-Gebühren pro 1865,  
Regierungsporteln pro 4. Quartal 1865.

Cammerporteln item,  
Obergerichtsporteln item,  
Hypothekensamtsporteln item,  
Amts- und Amtsgerichtsporteln item,  
Amtsgerichtsbrüche item,  
Musikgelder item,

Hierbei wird bemerkt, daß die neue Steuer — erstere drei Pässe — vorläufig nur für das Kirchspiel Holzwarden zur Erhebung kommt; sobald die noch schwebenden Register eingegangen, wird nach geschehener Zufstellung der neuen Steuerbeträge und nach näherer Bekanntmachung demnächst auch für Brake und Hammelwarden dieselbe erhoben werden.

Brake, 1876 März 2.  
Die Amtreceptor  
Schreiber.

Brake. Der Capitain G. Stolzenberg in Brake beabsichtigt, den bisher von ihm geführten Kahn „Frau Netta“ 10% Schiffslasten groß aus der Hand zu verkaufen. An demselben sind im verfloßnen Jahre für 140 Thaler Goldverzinstert worden und derselbe befindet sich in einem guten Stande. Der Kahn liegt hinter meinem Gelgen und dort unter meiner Anweisung zu besehen.  
F. Nicolai.

## Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall veräußlichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen eine angemessene Provision gesucht. — Resistenten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben B. B. No. 20 an die Expedition d. Bl. franco einzusenden.

Reste von Egypten und Rouleaux werden unter Preis verkauft, feine Glanzpapeten von 5 gr. an, Rouleaux mit Landschaften von 25 gr. an.  
J. G. Helmich.

## Durch wunderbare Heilkraft

ist der aus den heilsamsten Kräutern bereite und von vielen Autoritäten der Medicin empfohlene

Preis:

1/1 Fl. 1 Thlr.  
1/2 Fl. 15 Ngr.  
1/4 Fl. 7 1/2 Ngr.

Dr. med. Hoffmann's

weißer

Kräuter-Brustspray

Preis:

1/1 Fl. 1 Thlr.  
1/2 Fl. 15 Ngr.  
1/4 Fl. 7 1/2 Ngr.

seit langer Zeit in den weitesten Kreisen berühmt geworden und daher bei Husten, Keuchhusten, Brustschmerzen und Halsübel auf's wärmste zu empfehlen. Derselbe ist in Flaschen à 1 Thlr., 15 Ngr. und 7 1/2 Ngr. stets echt zu haben bei Herrn J. G. Helmich in Brake.

Brake. Zu verkaufen. Grünes und braunes  
Kohlraut, à Loth 6 sw. bei  
F. Bübrmann.

**Für Confirmanden,**  
empfang die neuesten  
**Caffi-, Paletots- und schwarze Tuch-**  
**Umhänge,**  
in den neuesten Façons.  
**C. Meyer.**

**Wein**  
**Möbel-Lager**

welches nur aus selbstverfertigte dauerhafte Arbeit  
besteht, wurde wieder mit einer großen Auswahl  
versehen, als: mahagani Secrétaire, Schiffonaire  
in großer Auswahl, Commodes, Spiegel, Glas- u.  
Eichschänke, Kleider- und Weinerschänke, Bücher-  
schränke, mahagani Sophratische von 7 bis 30 Thlr.,  
Gewürz- und Küchenschränke, Verticellen von 5 bis  
9 Thlr., geschweifte und einfache Nohrkrühle, Küsch-  
krühle, lackirte Tische von 1/2 bis 4 Thlr., ge-  
polsterte Sophas von 14 bis 40 Thlr., auch wer-  
den mahagani Stühle und Sophas ohne Polster  
geliefert, sowie mehrere hier nicht benannte gang-  
bare Sachen sind stets vorräthig.

Fabrik-Möbeln werden auf Verlangen zu jedem  
Preise geliefert, sind aber nicht am Lager.  
J. H. Helmich.

**Dr. Davidson's neue Zahntropfen.**  
**Dankbare Anerkennung.**

Mit gegenwärtigen erlaube ich Sie, u gehen d  
mir 2 Flaschen Ihrer Königl. Preuss. concessio-  
nirten Zahntropfen zu senden, weil dies das einzige  
Mittel ist, welches meiner Frau hilft.

Bretin bei Genthin, den 10. Januar 1864.  
Gochachtungsvoll A. Bode jun.  
Diese Tropfen sind acht zu haben pr. Fl. 7/2  
Groschen, in Brake bei D. Utmann.

**Ein Dankschreiben, welches dem**  
**Apotheker N. F. Daubitz in**  
**Berlin zugegangen ist.**

Vor längerer Zeit fing meine Frau an, über  
Magenkrämpfe zu klagen; das Uebel wiederholte  
sich später öfter und zwar mitunter in bedentlichen  
Symptomen. Von vielen Seiten darauf aufmerk-  
sam gemacht, rief ich ihr, den N. F. Dau-  
bitz'schen Kräuter-Liqueur aus der hiesigen  
Niederlage von Jacob Fiebig zu gebrauchen. Sie  
ging auf meinen Vorschlag ein, und hatte ich die  
große Freude, zu bemerken, daß schon nach Ge-  
nuß einiger Flaschen dies Uebel sich milberte.

Bei fortgesetztem Genuß dieses nie ge-  
nung zu rühmenden Liqueurs ist dies Uebel  
fast gänzlich verschwunden und meine Frau  
ist wieder blühend und munter.

Auch ich muß mich hiernach den vielen rühmen-  
den Zeugnissen aus vollem Grunde meines Her-  
zens anschließen und dem Herrn N. F. Daubitz  
in Berlin meinen besten Dank für seine herrliche  
Erfindung aussprechen. Flotow den 13. Mai 1864.  
Louis Döbbelin, Buchdruckerbesitzer.

Dieser Liqueur ist allein acht zu haben:  
in Brake bei D. Utmann, in Giskler bei H. Pundt,  
in Ovelgönne bei H. von Göffeln, in Strobaufen  
bei C. Voigt, in Genshamm bei N. B. Lübben,  
in Reilander Herrenweg bei J. H. Weiske.

**Musverkauf.**

Golzwarden. Da ich zum 1 Mai d. J. das  
Möbelgeschäft aufgebe, empfehle ich das noch com-  
plete Lager, bestehend, in Spiegel, Mahagani-, La-  
kirten und Polster-Möbeln, zu billigen, nur itgent  
annehmbaren Preisen.

A. Schaffen.

**Carl Dutack,**  
**Kürschner,**

empfehlte das Neueste in Frühjahrs- und Sommer-  
Mügen für Herren und Knaben in allen Stoffen,  
sowie auch Mügen, Schlupfe und Binden für Con-  
firmanden aufs Billigste.

**Seiden-Hüte,**

englisch und französisch Façon's, Filz-Hüte, Stoff-  
und Stepp-Hüte, empfiehlt zur gefälligen Abnahme  
bestens

Carl Dutack, Kürschner.

Bilder werden zu billigen Preisen eingerahmt  
und verglast.

J. H. Helmich.

**Cafelsenf,**

in kräftiger frischer Waare,  
empfehlte

Carl Janssen.

**E. G. Walter's Fenchel-Honig-Extract.**

Reproduziert aus der Schles. Zeitung vom 2. Nov. 1865.  
(Gemeinnützige Notiz.) Der Fenchel-Honig des Herrn Walter ist besonders deshalb zu rüh-  
men, weil seine Wohlfeilheit gestattet, dieses anerkannt vorzügliche Hausmittel in der gehörigen Menge  
zu genießen, denn die Einwirkung auf die Blutmischung ist nur dann vollkommen, wenn man bei  
heftigen Zufällen, Heiserkeit, Halsentzündungen u. wenigstens einige Flaschen genießen kann. Da nun  
das E. G. Walter'sche Fabrikat besser Qualität ist, so kann man dem Erzeuger nicht genug danken,  
daß er sich mit einem sehr geringen Handelsgewinn begnügt.

Wir empfehlen den E. G. Walter'schen Fenchel-Honig-Extract, wegen seiner vorzüglichen  
Wirkung namentlich bei Hals-, Brust- und Lungenleiden, Heiserkeit, Catarrh, Verschleimung,  
Krampf-, und Keuchhusten u.

Die 1/2 Flasche kostet nur 12 1/2 Sgr., die 1/4 Flasche 7 1/2 Sgr., nur echt bei D. Utmann in  
Brake, bei H. von Göffeln in Ovelgönne, bei C. Voigt in Strobaufen, bei B. A. Lübben in Gens-  
hamm, bei C. Weiske in Reilander-Herrenweg.

Dr. Wattison's Sichtwatte lindert sofort und heilt schnell

**Gicht und Rheumatismen**

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen-  
und Unterleibschmerz u.

In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. sammt Gebrauchsanweisung allein acht bei  
D. Utmann in Brake.

**Einladung zur Subscription.**

Der königlich dänische wirkliche Consistorial-Assessor und Pastor zu Golzwarden Gustav Lud-  
wig Janson hat im Jahre 1756 einige historische Nachrichten von der Kirche und dem  
Kirchspiel Golzwarden geschrieben und drucken lassen. Diese Nachrichten sind im Laufe der Zeit  
sehr in Vergessenheit gerathen und selten geworden. Damit aber dessen verdienstvolle Arbeit der Nachwelt  
erhalten bleiben möchte, fand ich mich veranlaßt dieselben aufs Neue zu veröffentlichen. Sie sind jetzt  
neu bearbeitet und bis auf die Gegenwart vervollständigt.

Diese Nachrichten tragen nun den Titel „Geschichte der Kirche und des Kirchspiels  
Golzwarden.“ sie enthalten eine Einleitung über das Stadland und Butjadingen,  
die eine kurz gefaßte Geschichte dieser beiden Länder und unserer Vorfahren enthält, 7 Abschnitte,  
enthaltend die „Geschichte der Kirche und des Kirchspiels Golzwarden.“

1. Abschnitt. Von dem Ursprunge des Orts und Namens Golzwarden.
2. „ Von dem Golzwarder Kirchengebäude.
3. „ Von den Golzwarder Kirchengütern.
4. „ Von dem Kirchspiel Golzwarden und den zu dessen Pfarrbezirk gehörenden  
Dörfern.
5. „ Von der Zeit und den Umständen der Reformation, dem Leben und den Schrif-  
ten der evangelischen Prediger zu Golzwarden.
6. „ Von den Schulen im Kirchspiel Golzwarden.
7. „ Das Kirchspiel Golzwarden und dessen Bewohner.

und einen Anhang mit Schilderungen des Jader Meerbusens, der Küste Butjadingens und des Hun-  
gerjahrs 1750 u. f. w.

Alle diejenigen, die sich für diese Geschichte interessieren, ladet Unterzeichneter zur Subscription  
auf die im Mai d. J. erscheinende

**Geschichte der Kirche und des Kirchspiels Golzwarden**

hiemit ergebenst ein.

Der Subscriptionspreis beträgt 20 qf. Bemerkt wird noch, daß später, wenn das Werk in  
den Buchhandel kommt, ein erhöhter Ladenpreis eintreten wird.  
Die äußere Ausstattung des Buches wird eine elegante sein. Das Buch wird auf feines  
weißes Schreibpapier mit ganz neuen Lettern gedruckt werden.

Golzwarden, im Stadlande, 1866, Febr. 23.

Edo Meiners jun.

Ein Goldregen am 15. April 1866.  
**1,150,000 Thaler**  
**Nur 1 Thlr. oder 1 3/4 Gulden.**

Jedes Loos gewinnt mindestens den siebenfachen Werth des Ein-  
satzes am Tage der Ziehung, den 15 April 1866.

Den Hauptgewinn bildet das berühmte Schwefel- und Schlamm-Bad  
Fiestel. Außerdem kommen zur Verlosung: elegante Equipagen, Pferde, Silber-  
sachen, moderne Schützen, Doppel-Gewehre und viele hundert andere  
werthvolle Gegenstände.

Diejenigen Loose, welche nicht mit einem Hauptgewinn gezogen werden, erhalten eine 10  
Jahre gültige Badefarte im Werth von 7 Thlr. — Für den Abtag der gewonnenen  
Badefarten, sofern die Inhaber nicht selbst davon Gebrauch machen wollen, halte ich mich bestens  
empfohlen

Jetzt noch vorhandene Loose hierzu, sind gegen franco Einsendung oder Postnachnahme  
von 1 Thlr. pr. Stück zu beziehen durch

J. Spanier,

General-Agent in Wunstorf bei Hannover.

**„KOSMOS.“**

Lebensversicherungsbank in Benst.

Die Agentur für Brake, Ovelgönne und Umge-  
gend ist nach freundschaftlicher Uebereinkunft von  
Herrn Gastwirt D. Utmann in Brake auf  
den Herrn Rechnungssteller G. Winter daselbst  
übertragen.

Oldenburg, 1866 März 1.

Die Haupt-Agentur,  
Adolph Meyer.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, halte ich  
mich zum Abschluß aller Arten Lebensversicherungen  
angelegentlich empfohlen.

Brake, 1866 März 8.

G. Winter, Küflr.

Goldbleiben, von 1/2 bis 4 Zoll breit, Spie-  
gelgläser, geschweifte und einfache Gardinen-  
bogen von Goldbleiben in jeder Länge, sind stets  
vorräthig.

J. H. Helmich.



Für  
**Aus-**  
**wanderer!**

Gelegenheit nach Nord-America mit den Dampf-  
schiffen des Norddeutschen, sowie des Nordamerika-  
nischen Lloyd und per Segelschiff.

Näheres bei  
Lienemann & Co.

Redaction, Druck und Verlag von G. W. Carl  
Lemann.

